

Alexis Canem

Der letzte rettende Zug Skulpturen erinnern an die Kindertransporte

Als der junge Nicholas Winton einer Einladung von Freunden folgend, im Winter 1938 nicht den geplanten Skiurlaub in den Schweizer Bergen antrat, sondern nach Prag reiste, fielen ihm unterwegs die vielen Flüchtlinge aus Böhmen und Mähren auf. Infolge des „Münchener Abkommens“ waren die tschechoslowakischen Sudetengebiete von Nazideutschland annektiert worden, etwa drei Monate bevor Hitler dann die gesamte „Tschechoslowakische Republik“ dem NS-Reich eingliederte. Mit seinen eigenen Augen sah er das Elend der zahlreichen geflohenen jüdischen Familien. Nicholas Winton lebte in England, seine jüdischen Eltern waren 1907 nach Großbritannien ausgewandert und dort zum Christentum konvertiert.

Es gab verschiedene Hilfsorganisationen die sich um die Flüchtlinge kümmerten, sie in Turnhallen, Sportstätten und weiteren Notunterkünften unterzubringen versuchten und so gut es ging sie mit Lebensmittel versorgten, womit sie jedoch völlig überfordert waren. Wenigstens die Kinder wollte Winton vor der Not, dem Hunger und der drohenden Vernichtung retten. In England zurück gekehrt, gelang es ihm Spenden für Reisekosten, Visa, Unterkünfte und Gastfamilien zu organisieren. 669 jüdische Kinder rettete der später geadelte Sir Nicholas Winton bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges, die als „Kindertransporte“ mit insgesamt acht Zügen nach England einreisen konnten, und deren Leben dadurch gerettet wurden. Der letzte Transport, ein Zug mit 250 Kindern, erreichte sein Ziel allerdings nicht mehr. Fast alle Kinder wurden ermordet.

Die Hilfsmaßnahmen des „britischen Schindlers“ waren nicht die einzige Rettungsaktionen. Vor allem die „Jugendaliyah“ und weitere Organisationen sowie einzelne Lebensretter brachten über 20.000 jüdische Kinder und Jugendliche mit „Kindertransporten“ per Schiff oder Bahn in Sicherheit nach Palästina, England, in die Schweiz, nach Schweden, Frankreich und weitere Länder.

Denkmäler erinnern an „Kindertransporte“

Seit dem 1. September 2006 erinnert die Skulptur „Für das Kind“ im Prager Hauptbahnhof an den „Kindertrans-

port“. Ein in Bronze gegossener Herr mittleren Alters, mit Anzug, Brille und gescheiteltem Haar, der ein Kind im Arm hält, verkörpert Sir Nicholas Winton, während neben ihm ein junges Mädchen mit traurigem Blick die dunklen Gefühlswelten der Kinder erahnen lässt, die einst einsam, getrennt von den Angehörigen, sich auf eine Reise in die Ungewissheit begeben hatten. Abschiedsschmerz und Zukunftsängste drücken sich in dieser Momentaufnahme aus. Auch der Junge auf dem „Kindertransport“ Mahnmal im Wiener Westbahnhof wirkt schwermütig. Beide Plastiken stammen aus der Hand der venezolanische Künstlerin Flor Kent.

Hingegen setzte sich der israelische Bildhauer Frank Meisler bei der Gestaltung des „Kindertransport“ Mahnmals im Londoner Bahnhof „Liverpool Street“, mit der geglückten Flucht auseinander. Die Ankunft am Bahnhof in der englischen Hauptstadt bedeutete für die Kinder, dass sie den Nazis entkommen waren. Auf dieser Skulpturengruppe wirken die Mädchen und Jungen zuversichtlich, sie strahlen Optimismus und Hoffnung aus. Auch die Bronzefiguren in Danzig, Hamburg, Rotterdam, Hoek van Holland und Berlin, die in unmittelbarer Bahnhofsnähe aufgestellt wurden, stammen von Meisler, der in Danzig geboren wurde und im August 1939 buchstäblich in letzter Minute mit einem „Kindertransport“ von dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße vor den Nationalsozialisten nach London fliehen konnte. Seine Eltern sah der Bildhauer nie wieder. Sie wurden in Auschwitz ermordet.

Meisler, dessen Werke heute in vielen Ländern der Welt aufgestellt sind, wurde zu einem international gefragten

„Züge in das Leben, Züge in den Tod 1938 – 1945“. Eine Skulpturengruppe vor dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Ein Geschenk des Künstlers Frank Meisler zum 70. Jahrestag der Kindertransporte 2009 an die Stadt Berlin. Die beiden Kinder links symbolisieren die erfolgreiche Flucht nach England, die anderen erinnern mit zurückgelassenem und aufgebrochenem Gepäck an die zurückbleibenden Freunde und Geschwister, die deportiert und ermordet wurden.

Foto: HGVorndran





Denkmal von Frank Meisler vor dem Bahnhof Liverpool Street in London für die Kinder, die dort gerettet ankamen; Foto: Paul Dean StoneColdCrazy CC BY-SA 3.0



Mahnmal Kindertransporte - Für das Kind, Wien Westbahnhof von Flor Kent; Foto: Donna Gedenk CC BY-SA 4.0

Künstler. 1956 übersiedelte er nach Jaffa-Tel Aviv und blieb dort bis zu seinem Tod. Das in Berlin aufgestellte Bronzedenkmal, das am 30. November 2008 eingeweiht wurde, siebenzig Jahre nach dem Tag des ersten „Kindertransportes“, ist ein Alterswerk des damals 83-jährigen Künstlers, der zugleich ein Zeitzeuge war. Die Idee zu dem Berliner Denkmal entstand in Zusammenarbeit des Bildhauers mit der Historikerin und Journalistin Lisa Sophie Bechner, der Vereinsvorsitzenden der „Kindertransport Organisation Deutschland e.V.“

Erinnerung an die Rettung der Kinder vor 85 Jahren

Lisa Sophie Bechner war es auch, die im Sommer 2024 zum „Gedenken des 85. Jahrestages des letzten Kindertransportes 1939“ vor der Figurengruppe in Berlin aufrief. Davor, Ende 2023 bis Februar 2024, war bereits im Paul Löbe-Haus eine Ausstellung über den „Kindertransport“ nach Großbritannien gezeigt worden, die vom Deutschen Bundestag gemeinsam mit Lisa Sophie Bechner konzertiert worden war. Doch damals ging es um alle „Kindertransporte“, die Gedenkveranstaltung vor dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße, war vorrangig der Rettung der Kinder durch den späteren Börsenmakler Sir Nicholas Winton gewidmet. Und so war auch Tomas Kafka, ehemaliger Botschafter der Tschechischen Republik in Berlin, Schirmherr dieser Veranstaltung. In seiner Rede hob er das außergewöhnliche Engagement von Sir Nicholas Winton hervor, der in Tschechien als Nationalheld verehrt wird. Oliver Friederici, Staatssekretär für gesellschaftlichen Zusammenhalt des Berliner Senats, sprach auch von der deutschen Schuld an den Verbrechen der Nationalsozialisten. Dies hatte Bildhauer Frank Meisler gekonnt umgesetzt. Die Skulptur ist zweigeteilt, wie bereits der Titel „Züge in das Leben - Züge in den Tod“ erahnen lässt. Auf der einen Seite bleiben fünf Kinder in graubrauner Patinierung mit aufgebrochenen Koffern zurück, seitlich von ihnen verlaufen Bahnschienen in beide Richtungen. Für die zurückgebliebenen Kinder verkörpern sie die Deportation in die Vernichtungs- und Konzentrationslager, während auf der entgegengesetzten Seite des Denkmals ein im satten Rotbraunton gehaltener Junge mit einem Koffer und ein Mädchen mit einem Ranzen auf dem Rücken hoffnungsvoll in ein neues Leben schreiten. Die in ihre Richtung verlaufenden Schienen symbolisieren die Rettung der Mädchen und Jungen durch die „Kindertransporte“.

„Es ist wichtig, heute an die unvorstellbaren, nicht wieder gut zu machenden und nicht verjährenden Verbrechen zu erinnern“, betonte Thomas Guibert, erster Botschaftsrat der Französischen Botschaft in Berlin. Er erinnerte an die im Dezember 1938 gebildete Kommission um jüdische Kinder einreisen zu lassen, und wies auch auf das im selben Jahr von Germaine De Rothschild gegründete „Jüdische Komitee für Kinder aus Deutschland und Mitteleuropa“ hin, „um die Aufnahme jüdischer Kinder zu organisieren, die jenseits des Rheins verfolgt wurden: Gleichzeitig erinnerte er an die Zeit zwischen 1940 und 1944, in der Frankreich mit dem deutschen NS-Regime kollaborierte. Tausende jüdische Kinder wurden eingesperrt, nachdem sie, so Guibert, „die Lager Dran-

cy, Beaune-la Rolande und Pithiviers voller Schrecken und Ungewissheit über den bevorstehenden Alptraum durchlaufen hatten... bevor sie [die französischen Behörden] ihre Deportation in die Vernichtungslager organisierten.“ Der Botschaftsrat erinnerte in seiner Rede an die jüdischen Kinder, die in Gurs interniert waren „bei extremer Kälte und Hunger, von ihren Familien getrennt: Viele von ihnen wurden von Frankreich nach Auschwitz deportiert. Und auch „Kinder, die Opfer der Razzia des Wintervelodroms, der Rafle du Vél'd'Hiv, am 16. Juli 1942 wurden, die von der französischen Polizei festgenommen und im Herzen von Paris unter unmenschlichen Bedingungen festgehalten wurden. Kaum eines dieser Kinder überlebte“.

Nach dem Vormarsch der deutschen Truppen überlebten zahlreiche jüdische Kinder in der „freien Zone“ von der aus viele mit Hilfe der Rothschild-Familie in die USA emigrieren konnten. Andere Kinder von La Guette „schlossen sich der Resistance an, gingen in die Schweiz oder lebten unter falschen Identitäten versteckt, dank des Schutzes von Menschen, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um das der Kinder zu retten“. Kaum bekannt sind die Ereignisse von „La Guette und Montmorency“, sagte der französische Botschaftsrat Thomas Guibert, „die Frankreich und Deutschland als gemeinsames Erbe teilen“. Eine Geschichte, die immer noch viel zu wenig aufgearbeitet ist.

Polizeivizepräsident:

Das muss als Warnsignal verstanden werden

Als am 30. November 2008 in Berlin das Denkmal zur Erinnerung an die Kindertransporte enthüllt wurde, waren nicht nur mehrere Überlebende anwesend, sondern auch Bildhauer Frank Meisler, der diesmal leider nicht mehr anwesend sein konnte. Er starb 2018 in Jaffa im Alter von 93 Jahren. „Uns als Polizei Berlin ist bewusst, dass wir aufgrund unserer Geschichte eine besondere Verantwortung tragen“ unterstrich der Vizepräsident der Polizei von Berlin Marco Langner. Zur Einweihung hoben Mitarbeiter der Polizei das schwere metallene Kunstwerk auf den Sockel, das wieder und wieder beschmiert wird. „Antisemitismus wird in Berlin und an vielen anderen Orten sichtbarer, hörbarer und greifbarer. Das muss als Warnsignal verstanden werden“, beobachtet Polizeivizepräsident Langer, der ein konsequenteres Vorgehen der Polizei versprach. Die Haltung von Sir Nicholas Winton sowie von Hannah Ahrendt, die mit ihrem Handeln Kindern die Flucht aus dem NS-Deutschland erst ermöglichten, haben für ihn Vorbildcharakter. Sie zeigen, so Langer, „was mit Mut, Menschlichkeit und Mitgefühl erreicht werden kann“. Nie wieder darf eine Polizei zum Herrschafts- und Terrorinstrument werden. Erst recht nicht „vor dem Hintergrund der Ereignisse am 7. Oktober“.

Mit freundlicher Genehmigung aus:
Jüdisches Europa 3/2024

Spielfilm mit Anthony Hopkins über Nicolas Winton:
One Life - Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt;
GB 2023

<https://kurzlinks.de/wintonfilm>



Das Denkmal für Sir Nicolas Winton von Flor Kent auf Gleis 1 des Prager Hauptbahnhofs wurde am 1. Sept. 2006 enthüllt. Es erinnert an die Rettung von 669 jüdischen Kindern vor der nationalsozialistischen Verfolgung durch Transporte nach Großbritannien. Foto: Luděk Kovář CC BY-SA 3.0

Unten: Sir Nicholas Winton 2007 auf der Prager Burg;
Foto: Li-sung CC BY-SA 3.0

